Nr. 1. — Erstes Blatt.
Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.
Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.
Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, 1. Januar 1891.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Zum neuen Jahre.

1891.

Die Neujahrswünsche gelten zwar für eine gute, alte Sitte, aber schon der Dichter meint, daß, wenn Jeder hätte, was er wünscht, kaum noch etwas für Andere übrig bleiben würde. Die Welt der Zeitungsschreiber ist zu Neujahr sehr freigebig mit ihren prophetischen Blicken in die Zukunft, an welche sie selbst nicht glaubt, schon aus dem einfachen Grunde, weil ihr wie jedem anderen Menschenkind die Zukunft verschlossen ist, aber etwas können wir Allen ganz sicher prophezeien und zu erfüllen versprechen: Das nämlich, daß auch das Jahr 1891 uns getreu unserer Pflicht stets auf dem Posten finden soll, sei es als Berichterstatter aus der Welt oder aus dem Parlament, als Bote der Fortuna aus der Lotterie oder einer sonstigen Glücksnachricht. Niemals soll uns der geschätzte Leser den Vorwurf machen können, daß wir ihm eine wichtige Nachricht vorenthalten oder übersehen hätten, und dann werden wir, wie bisher, immer willkommen sein. Wer Vieles bringt, wird Manchem Etwas bringen, und so möge das gute Wort „Prosit Neujahr" auch seine gute Statt finden.

Wenn wir auch allen Gratulationen und Briefen des letzten Dezembers die siegreiche Kraft der Königin Fortuna gönnten und nicht die Enttäuschung durch etwa beigefügte Jahresrechnungen, so können wir doch unseren Freunden, daß das neue Jahr besser werde als das alte, wir wünschen schon im eigenen Interesse, daß das viele Pech in der Welt sich nicht gerade unser deutsches Volk zum Pechvogel aussuche und — Gott sei Dank — das alte Jahr, welches uns einen Forrert Koch zu Weihnachten bescheert hat und zum Sylvester uns die sozial aussöhnende letzte Etappe der Botschaft des großen Kaisers Wilhelm I., die Arbeiteraltersversorgung und Arbeiterinvalidenversicherung, zum Angebinde gab, bringt gute Zeichen mit. Wir Deutsche sind nicht „stolz wie die Spanier" sondern bescheiden und lieben unsere Eigenart, wir fürchten Gott, sonst Niemanden in der Welt. Hat doch eigentlich jede Nation ihre eigene politische Dogmatik. Der Brite schwärmt für einen Parlamentarismus, der am letzten Ende nichts ist als eine Herrschaft Weniger über Alle, der „freie" Schweizer begeistert sich für jede Negation der Monarchie, bei allen romanischen Völkern gelten die „Ideen von 89" kurzweg als politisches Evangelium. Und wenn man unbefangen erwägt, welcher Staat seinem Schöpfer die freiesten, vielseitigsten Ziele setzt, wird man nicht lange sich besinnen dürfen, um ehrliche Freude zu empfinden, daß der Traum der Deutschen jetzt Wahrheit geworden. Eine Mannigfaltigkeit von Kulturzwecken sucht dieser nationale Staat zu erreichen, die vordem als einander unbedingt ausschließend angesehen wurden.

Wie die Treue zu den angestammten Landesfürsten ein Erbgut der Deutschen, so ist die Anhänglichkeit zum Hohenzollernhause und zum Kaiser, begünstigt durch die preußische und deutsche Geschichte und Vaterlandsliebe eine gesunde und natürliche Folge der Entwicklung des Reiches und der neuesten Geschichte. Gott ist für uns mit uns — das lehrt sie uns, wenn wir auf die Mission der Hohenzollern und der berühmten Geschlechter der Bundesfürsten, der Sachsen von Wettin, der Wittelsbacher, der Württemberger und der Geschlechter sehen, die England, Holland, Portugal und nah und fern die Erben der Throne gaben.

Die umfassende deutsche Bildung, die deutsche Philosophie, das deutsche Volkerrecht, die deutsche Heilkunde, sie führen allesammt das ehrende nationale Beiwort „deutsch" und doch ist die höchste Wissenschaftlichkeit international, kosmopolitisch. — Dieser Umstand erweist sich durch die Koch'sche Entdeckung als sehr förderlich für den Weltfrieden, insbesondere garantirt er wohl noch auf längere Zeit gute Nachbarschaft Deutschlands mit Frankreich. So wäre Rußland als Feind der westlichen Kultur für 1891 isolirt.

Auch die innere Einigkeit im Reich, die Versöhnung der Parteien erweitert sich in verheißungsvoller Weise. Es giebt keine speziellen „Reichsfeinde" mehr — jeder redliche Mann gilt für ehrlich und das beste erstrebend in der Politik.

Was sonst noch werden mag im neuen Jahre? Zerbrechen wir uns heute nicht den Kopf darüber: „So dunkel wie der Anfang ist das Ende — reg' in der Mitte fleißig Herz und Hände!" . . . Wir haben von Wünschen gesprochen und wir hegen auch für uns und unsere Leser einen Wunsch: bleiben wir treu bei einander im Geiste, in gleichem Fühlen und in fleißigem Vollbringen! Wir werden die Alten sein, wie immer Wind und Wolke wechseln mögen, und Freund und Feind sei das alte Sprüchlein zum guten Ende hier neu aufgelegt:

Zum neuen Jahre neues Heil!
Auf Weh und Wunden gute Salben!
Auf groben Klotz ein grober Keil,
Auf einen Schelmen anderthalben!

Deutschland.

Berlin, 31. Dezember. Heute arbeitete Se. Majestät der Kaiser mit dem Kultusminister v. Goßler und mit dem Chef des Zivilkabinets, Wirklichen Geheimen Rath Dr. von Lucanus. Um 1 Uhr hatte der neu ernannte Ober-Bürgermeister von Frankfurt a. M., Adikes, die Ehre, in besonderer Audienz empfangen zu werden.

— Außer den in der Hofansage zu Neujahr bereits bemerkten Kategorien wird Se. Majestät der Kaiser nach der Rückkehr aus der Kapelle vor den kommandirenden Generalen im Weißen Saale die hier anwesenden Botschafter der auswärtigen Mächte empfangen.

— Die festliche Begehung des Neujahrstages wird sich, außer dem Gottesdienste und der darauf folgenden Kour, auf eine Mittagstafel bei Seiner Majestät dem Kaiser mit den hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen und der nächsten Umgebung Ihrer Majestäten beschränken. Am 2. Januar hat der Kaiser für die hier anwesenden kommandirenden Generale eine Tafel in dem Elisabethsaale befohlen.

— Ihre Majestät die Kaiserin sowie der neugeborene Prinz befinden sich vollkommen wohl.

— Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich wird am Abend des 2. Januar mit der Prinzessin Margarethe von Kiel aus in Berlin wieder eintreffen.

— Se. königliche Hoheit der Prinz Heinrich traf in Begleitung des Premier-Lieutenants von Rüxleben gestern Abend hier ein und hat bei den erbprinzlich sachsen-meiningenschen Herrschaften Wohnung genommen. Heute Nachmittag begrüßte Höchstderselbe Se. Majestät den Kaiser und folgte einer Einladung Allerhöchstdesselben zur Frühstückstafel.

— Man schreibt der „Schles. Ztg." aus Berlin: Die Ernennung des Staatssekretärs von Oehlschläger zum Präsidenten des Reichsgerichts steht unmittelbar bevor.

— Dem Reichstage soll noch im Laufe der gegenwärtigen Session eine Vorlage betreffend die Genehmigung des Handelsvertrages mit Marokko zugehen.

— Das „Armee-Verordnungs-Blatt" meldet:

Anderweite Bezeichnungen der Schießschulen.

Auf den Mir gehaltenen Vortrag bestimme Ich, daß die Militär-Schießschule, die Schießschule der Feld-Artillerie und die Schießschule der Fuß-Artillerie die Bezeichnung „Infanterie-Schießschule" beziehungsweise „Feld-Artillerie-Schießschule" und „Fuß-Artillerie-Schießschule" erhalten.

Das Kriegsministerium hat das Weitere zu veranlassen.

Berlin, den 18. Dezember 1890.

Wilhelm.

An das Kriegsministerium.

Informationskursus bei der Infanterie-Schießschule und Zusammensetzung derselben für 1891. Unteroffizier-Uebungskurse in Spandau (Infanterie-Schießschule) sowie auf den Schießplätzen bei Darmstadt und Falkenberg im Jahre 1891.

Auf den Mir gehaltenen Vortrag bestimme Ich:

Im Jahre 1891 ist bei der Infanterie-Schießschule vom 7. bis 16. Oktober ein Informationskursus für Stabsoffiziere abzuhalten. Zu demselben kommandiren das Gardekorps, 1. bis 7. Armeekorps, die General-Inspektion der Ingenieur- und Pionierkorps und der Festungen, die Inspektion der Jäger und Schützen, die Inspektion der Infanterieschulen und das Kriegsministerium je einen Stabsoffizier, die übrigen Armeekorps und der Chef des Generalstabes der Armee je zwei Stabsoffiziere.

An Lehrkursen finden im Jahre 1891 bei der Infanterie-Schießschule vier statt. Zu jedem derselben sind zweiundfünfzig Hauptleute und zwölf Lieutenants zu kommandiren.

An Unteroffizier-Uebungskursen ist im Jahre 1891 bei der Infanterie-Schießschule und auf den Schießplätzen bei Darmstadt und Falkenberg je einer mit insgesammt vierhundertundzwanzig Unteroffizieren einzurichten.

Hülfslehrer dürfen bis zu zwölf Lieutenants herangezogen werden.

Das Kriegsministerium hat das Weitere zu veranlassen.

Berlin, den 18. Dezember 1890.

Wilhelm.
von Kaltenborn.

An das Kriegsministerium.

— Aus Posen wird gemeldet: Die Auswanderung nach Brasilien nimmt in den Kreisen Inowrazlaw und Strelno immer größere Dimensionen an. Zwei in dortiger Gegend von dem Auswanderungs-Agenten Morawiez in Amsterdam angestellte Unteragenten werden polizeilich verfolgt. Landrath Nassenpflug in Strelno macht öffentlich bekannt, daß nach einer ihm zugegangenen Mittheilung der Polizei-Direktion Bremen der Norddeutsche Lloyd sich dem Reichskanzler gegenüber verpflichtet habe, keine Reichsangehörigen mehr mit Lloyd-Dampfern nach Brasilien zu befördern.

Hamburg, 31. Dezember. Der Buchhalter des Altonaer Krankenhauses ist wegen Verdachtes großartiger Betrügereien verhaftet worden. Die unterschlagenen Summen betragen angeblich 30,000 Mark.

Wiesbaden, 30. Dezember. Anläßlich des Volksschulgesetzentwurfs fand hier gestern Abend eine große Volksversammlung statt, in welcher Geheimrath v. Reichenau, Landtagsabgeordneter Wißmann, Landtagsabgeordneter Professor Dr. Grimm sprachen. Die Versammlung beschloß einstimmig eine Petition an den Landtag um Erhaltung der nassauischen Simultanschule.

Köln, 31. Dezember. (W. T. B.) Der Rhein ist völlig mit Eis bedeckt. Die Eisenbahntrajekte Rüdesheim-Bingerbrück und Worms-Rosengarten sind außer Betrieb.

Karlsruhe, 31. Dezember. (W. T. B.) Die Schiffbrücke bei Speyer ist wegen des Eisganges abgefahren worden. Die direkte Eisenbahnverbindung Speyer-Heidelberg ist dadurch unterbrochen.

Saarbrücken, 28. Dezember. In der benachbarten Stadt St. Johann wurde nunmehr auf Veranlassung des hiesigen Pfarrers Lichteck, der früher in Bergarbeiterkreisen eine überaus segensreiche Thätigkeit entfaltet hat, ein evangelischer Arbeiterverein gegründet. Der sofortige Beitritt sämmtlicher Anwesenden erfolgte heute Abend. Der Verein zählt beim Eintritt ins Leben über 200 Mitglieder.

Helgoland, 31. Dezember. (W. T. B.) Die Postverbindung mit Kuxhafen ist des Eises halber eingestellt.

Dresden, 30. Dezember. Der Minister des Innern, Staatsminister von Nostitz-Wallwitz, hat nach Angabe der „Dresd. Nachr." sein Abschiedsgesuch für Ende Januar eingereicht, und zwar wegen eines nervösen Augenleidens. Wenn das genannte Blatt zu dieser Mittheilung bemerkt, dieselbe werde im ganzen Lande, aber auch über Sachsens Grenzen hinaus, mit allgemeinem Bedauern vernommen werden, so hat es gewiß durchaus recht. Denn während seiner (24jährigen) Stellung an der Spitze des Ministeriums des Innern hat Herr von Nostitz sich nicht nur die dankbare Anerkennung der Patrioten für alle Zeiten gesichert, sondern auch den Gegnern Respekt eingeflößt; bei den Landtags-Verhandlungen konnte man dies an der Wirkung bemerken, die seine kräftige Beredtsamkeit auf die Vertreter der Sozialdemokratie äußerte. Herr von Nostitz war seiner Zeit auch Mitglied des deutschen Reichstages, später des Bundesraths; er hatte auch zeitweise die Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten. Die „Dresdener Zeitung" bezeichnet Herrn von Metzsch, Geheimrath im Ministerium des Innern, als den muthmaßlichen Nachfolger des Ministers von Nostitz-Wallwitz.

Stuttgart 29. Dezember. Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs haben sich der mit der Führung des Armeekorps beauftragte General-Lieutenant v. Wölckern, sowie der Kommandeur des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm König von Preußen Nr. 120 Oberst Krummacher heute nach Berlin begeben, um Sr. Majestät dem Kaiser zum neuen Jahre die Glückwünsche des Armeekorps, bez. seines Regiments zu überbringen.

Mülhausen (Elsaß), 29. Dezember. Konsistorialrath a. D. Dr. Pfarrer Adolf Stöber hat, nachdem er am 13. März d. Js. sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert hatte, gestern vor der zahlreich versammelten Gemeinde seine Abschiedspredigt gehalten. Der über die Grenzen seines engeren Vaterlandes hinaus als Dichter und Schriftsteller bekannte ehrwürdige Greis war bei diesem Abschied ebenso gerührt und tief bewegt, wie die Gemeinde-Mitglieder, die nur ungern den beliebten Seelsorger scheiden sahen, der 50 Jahre lang Freud und Leid mit den Gliedern seiner Gemeinde getheilt hat. Nicht das Bedürfniß oder der Wunsch zu ruhen haben den 80jährigen Greis bewogen, seinen Abschied zu nehmen, sondern einzig der Gedanke, daß die große Gemeinde einer jüngeren Kraft an Stelle der seinigen bedürfe.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 31. Dezember. Die Ministerien des Handels und des Innern bewilligten 4000 Gulden zur Unterstützung für die hiesigen Perlmutterdrechsler und 2000 Gulden für die Drechsler im Erzgebirge.

† **Wien,** 31. Dezember. Eine Depesche, welche der „Neuen freien Presse" aus Brody zugeht, meldet, daß die strengen Maßregeln Rußlands gegen die Juden bereits zur Vollziehung gelangen. Es finden bereits vielfache Schließungen von Geschäften und Ausweisungen statt. Zum Frühjahr steht eine ausgedehnte Judenauswanderung bevor.

Graz, 31. Dezember. Die Landwirthschafts-Gesellschaften der Alpenländer bereiten eine Kollektivpetition an die Regierung vor, in welcher um den Abschluß einer veterinären Konvention mit Deutschland gebeten werden soll.

† **Pest** 30. Dezember. Im Finanzministerium wird ein neuer Plan der Klassen-Lotterie ausgearbeitet, welcher das Verbot der kleinen Lose und Promessen zur Grundlage hat. Die Spiellust des Publikums soll künftighin nur im Wege der staatlichen Lotterie Befriedigung finden.

Frankreich.

Paris, 30. Dezember. Der Staatsrath hat endlich das längst erwartete Vollzugs-Reglement für die Erhebung des Wehrgeldes fertiggestellt, so daß mit der thatsächlichen Einführung dieser im letzten Wehrgesetz vorgesehenen Abgabe voraussichtlich nach Neujahr begonnen werden kann. An Beschwerden und Mißbräuchen wird es dabei wohl nicht fehlen. Nach dem Wortlaute des Gesetzes sollte das Wehrgeld bereits seit 1. Januar 1890 entrichtet werden: es müßte also eigentlich auch noch für das ablaufende Jahr erhoben werden.

In die neue Umwallung von Paris wird auch die Stadt Saint-Denis auf dem rechten Seine-Ufer eingezogen werden.

Als genauer Termin für die Errichtung der zwei im Jahre 1891 zu formirenden Kavallerie-Regimenter, die an die Ostgrenze kommen, wird jetzt der 1. Oktober angegeben. Gleichzeitig wird bei den in Tunesien stehenden 4. Spahis die 6. Eskadron gebildet werden. In den „Debats" beklagt der militärische Redakteur des Blattes sich bitter über den Senat, weil derselbe die „versuchsweise" Herabsetzung des Offizier-Etats für Kavallerie und Genie gutgeheißen und tadelt den Kriegsminister, daß er eine solche Verletzung des Kadresgesetzes von 1875 auf sich genommen habe. Wenn die letzten Manöver in Frankreich wie im Ausland etwas bewiesen hätten, so sei es der vermehrte Nutzen und gleichzeitig die vermehrte Schwierigkeit der Rolle, welche gerade der Reiterei und den Genietruppen zufällt.

Bei der Debatte im „Luxembourg" suchten zwei Senatoren den Hinweis auf die weit geringere Offizierszahl der deutschen Kavallerie damit zu entkräften, daß im Kriegsfall das Verhältniß sich zu Ungunsten Frankreichs umkehre (?). Einmal sei bei den deutschen Reiter-Regimentern der Offiziers-Etat stets vollzählig während in Frankreich oft ein Viertel oder Drittel der Offiziere abkommandirt ist. Sodann zähle die deutsche Kavallerie 1700 Reserve-Offiziere, die französische dagegen nur etwa 500, darunter 23 Rittmeister.

Paris, 30. Dezember. Die aus Tonkin signalisirten größeren Truppenoperationen in der ersten Hälfte November waren von General Godin, dem derzeitigen Ober-Kommandirenden des Besatzungskorps selbst geleitet. In der an China grenzenden Provinz Caobang ist Hauptmann Lacarrière beim Rückmarsch auf seinen Posten im Gebirge von den Piraten vollständig eingeschlossen worden und mußte förmlich entsetzt werden. Schlechte Geschäfte müssen die famosen „Milizen" Anfang November in der Provinz Hudnong gemacht haben, wo ein sehr heftiger Kampf mit den Piraten zu bestehen war, bis jetzt aber die Verluste noch „unbekannt" sind.

Paris, 30 Dezember. Die niederländische Regierung hat heute um 4 Uhr Nachmittags die Brüsseler Konferenz-Akte unterzeichnet. Es ist dies dem Umstande zu verdanken, daß einige Erleichterungen in Bezug auf den Kongo-Handel gewährt wurden. In hiesigen Regierungskreisen empfindet man lebhafte Genugthuung über dieses Endresultat.

Paris, 31. Dezember. (W. T. B.) Dem „Echo de Paris" zufolge sind nunmehr sämmtliche Linien- und gemischten Regimenter, sowie die drei ersten Bataillone der Territorial-Regimenter vollständig mit kleinkalibrigen Gewehren Modell 1886 versehen.

Boulogne s. M. 30 Dezember. (W. T. B.) Parnell und O'Brien hatten heute eine längere Unterredung, welche in einigen Tagen fortgesetzt werden wird.

Italien.

Ueber die Familie und die Persönlichkeit des neuen Bürgermeisters von Rom, Caetani, Herzogs von Sermonala, geben der „Voss. Ztg." folgende Mittheilungen zu:

Die Familie der Caetani, die dem päpstlichen Stuhl zwei Inhaber geliefert hat, darunter den gewaltigen Bonifaz VIII. (1294–1304), nimmt neben den Colonna und Orsini nach Rang und Besitz die erste Stelle in der römischen Aristokratie ein. Der Vater des gegenwärtigen Herzogs, der im Jahre 1883 verstorbene Duca Michelangelo, war eine der originellsten Persönlichkeiten des neueren Rom, der in merkwürdiger Weise mittelalterliche Vorurtheile und moderne Geistesbildung vereinigte. Er besaß einen ungemessenen Ahnenstolz, dem er aber durch feinen Humor und eine gewisse liebenswürdige Selbstironie eine anziehende Färbung zu geben wußte. So meinte er einmal, von einer Heirath sprechend, die vor mehr als zweihundert Jahren zwischen einem Farnese und einem Caetani geschlossen wurde: „Wir haben uns damals lange bedacht, ehe wir diese Mesalliance zugaben." Und von der römischen Frage redend, äußerte er scherzend: „Ich weiß nicht, warum die Carignan und die Pecci sich nicht verständigen sollten; sind sie doch alle beide eigentlich nur Landjunker." Während der Regierung Pius IX. lebte er zurückgezogen in seiner Villa in Frascati; indessen im September 1870, nach dem Einzug der italienischen Truppen in Rom, trat er auf die Bitte des Generals Cadorna an die Spitze der städtischen Verwaltung. In dieser Eigenschaft überreichte er dem König Viktor Emanuel das Plebiszit, welches Rom mit Italien vereinigte. Jedoch blieb der alte Herzog nicht lange auf seinem Posten; er fand, wie er sich ausdrückte, daß die Piemontesen noch größere Thorheiten beginnen, als die Päpstlichen und zog sich für immer von der politischen Schaubühne zurück. Sein einziger Sohn und Erbe, der neugewählte Sindaco, geboren 1842, der bis zum Tode des Vaters den Titel eines Principe di Teano führte, ist ein vielseitig unterrichteter, philosophisch durchgebildeter Mann und eine der hervorragendsten Persönlichkeiten des heutigen römischen Adels. In politischer und religiöser Beziehung entschieden liberal, hat er sich im Gegensatz zu einigen seiner excentrischen Standesgenossen, wie den Fürsten Odescalchi und Colonna Sciarra, doch stets von radikalen Extravaganzen ferngehalten. Dem Parlament und dem Munizipalrath gehört er seit einer langen Reihe von Jahren an. Sein Haus, der alte unweit des Kapitols gelegene Palazzo Caetani, ist in geselliger Beziehung eines der angeregtesten in Rom; einer seiner Söhne, Don Roffredo, gilt für einen ausgezeichneten Violinspieler. Die einzige Schwester des Herzogs, Donna Ersilia, Wittwe des Grafen Lovatelli, ist eine der gebildetsten Frauen des modernen Italiens. Ihre archäologischen Schriften (Antichi Monumenti illustrati 1889, Amore e Psiche 1883, Thanatos 1888) haben die Aufmerksamkeit der gelehrten Kreise erregt und auch bei den deutschen Alterthumsforschern verdiente Anerkennung gefunden. Ihr Salon ist einer der glänzendsten Roms; Giambattista de Rossi, der berühmte Erforscher der römischen Katakomben, gehört zu ihren vertrautesten persönlichen Freunden, und Theodor Mommsen und Gregorovius sind bei ihrer Anwesenheit in Rom dort stets gern gesehene Gäste.

Rom, 30. Dezember. (Voss. Ztg.) Die „Riforma" bestreitet in einem Leitartikel dem Papste das Recht zu der angeordneten Erhebung von Eintrittsgeldern in die vatikanischen Sammlungen. Sie erblickt darin eine offenbare Verletzung des Garantiegesetzes, welches die Güter des heiligen Stuhls den gesetzlichen Einschränkungen, wie der Unveräußerlichkeit und der Steuerfreiheit unterwerfe und das durch die Kurie vielfältig anerkannt sei. Die „Riforma" bezweifelt, daß die Regierung opponiren und die Frage der Extraterritorialität des Vatikans anrühren wolle, weist aber auf die Möglichkeit hin, daß nach der Verletzung durch den Papst das Garantiegesetz seitens Italiens modifizirt werde.

Rom, 30. Dezember. (W. T. B.) Der „Esercito Italiano" sagt anläßlich der Truppen-Rekognoszirungen in den Alpen, daß die Instruktionen betreffs der Ueberwachung der Grenzen keinerlei Aenderungen erfahren hätten, und daß keine Widerwärtigkeit die Veranlassung dazu geben könnte, diese Ueberwachung mit geringerem Eifer zu betreiben. Das Blatt fügt hinzu, Italien werde von französischen Offiziren buchstäblich überfluthet, ohne daß man dagegen Maßregeln ergreife, die wahrscheinlich großes Aufsehen erregen würden. Erst vor 5 Tagen sei an der Grenze bei Nizza ein französischer Offizier angehalten worden, der kompromittirende Dokumente hatte, jedoch auf den Lokalbehörden zugegangene Weisung hin über die Grenze zurückgeführt und freigelassen wurde.

Rom, 31. Dezember. In einem großes Aufsehen machenden Artikel schreibt die „Riforma": Die Verfügung des Papstes, daß fortan der Besuch der vatikanischen Museen nur gegen ein Eintrittsgeld gestattet werde, bedeute einen Bruch des Garantiegesetzes. Das Gesetz gewähre dem Papste nur den abgabefreien Nießbrauch der apostolischen Paläste und gebe ihm nicht das Recht, über das Mindeste zu verfügen. Der Staat könne, wenn er wolle, die Museen in eigene Verwaltung nehmen. Der Papst habe nach seiner eigenen Behauptung das Garantiegesetz nicht anerkannt. Das sei nicht der Fall. Er habe nur die Dotation nicht angetastet, mache aber im Uebrigen von allen im Gesetz enthaltenen Vergünstigungen ausgiebigsten Gebrauch, wie seine Benutzung des Post- und Telegraphen-Vorrechts, seine Anweisung an die Bischöfe, um das königliche Exequatur nachzusuchen, und auch die Ereignisse zur Zeit des Konklaves nach dem Tode Papst Pius IX. es zur Genüge beweisen. Die Regierung werde dem Vatikan diesmal aus Zweckmäßigkeitsgründen die peinliche Erörterung des ihm gewährten Rechts der Exterritorialität ersparen.

Rom, 31. Dezember. Der Artikel der „Riforma" über die Verfügung des Papstes, betreffend die Erhebung eines Eintrittsgeldes für den Besuch der vatikanischen Museen macht großen Eindruck, viele jedoch halten ihn für einen falschen Schritt. Die klerikale „Voce della verita" schreibt, der Papst könne im eigenen Hause nach Belieben schalten. Lächerlich sei die Behauptung, daß das Garantiegesetz verletzt worden sei. Dieses Gesetz sei niemals anerkannt worden. Zum Beweise hierfür führt das Blatt an, daß unmittelbar nach dem Tode des Papstes Pius IX. vom Kardinals-Kollegium bei den Vertretern der Mächte eine erneuerte Rechtsverwahrung gegenüber dem Vorgehen der italienischen Regierung eingelegt worden sei.

Spanien und Portugal.

Man schreibt aus Madrid: Vor Kurzem hielt der spanische Oberst Cervera, welcher viele Jahre in Marokko gelebt hat, in dem Circulo militär zu Madrid einen Vortrag über Marokko, wobei er die Zustände dortselbst in den schwärzesten Farben schilderte. Der Redner sagte, daß im Innern des Landes trotz aller grausamen Bestrafungen der Aufständischen noch immer vollständige Anarchie herrsche; und sobald der jetzige Sultan seine Augen schließen würde, sei der Verfall des Reiches unabwendbar, denn es würden sofort drei Thronprätendenten gegen einander auftreten. Spanien würde daher gut thun, sich schon jetzt mit einem dieser Bewerber ins Einvernehmen zu setzen, da auch Frankreich und England das gleiche gethan und alle Eventualitäten für den Ausbruch dieser Bürgerkriege in Marokko ins Auge gefaßt hätten. Bezüglich der spanischen Handelsinteressen in Marokko sagte Cervera, daß diese gegenwärtig die denkbar ungünstigste Vertretung hätten. — Von den spanischen Marokkanisten wurden diese Erklärungen begreiflicher Weise mit großem Jubel aufgenommen, und einige Blätter, wie der „Imparcial", sahen sich bereits im Geiste als die glücklichen Erben der besten Stücke des marokkanischen Sultanats. — Diese Freude aber wurde ihnen in recht bitterer Weise gestört durch einen geharnischten Protest, welchen die spanische Handelskammer in Tanger gegen die Behauptungen Cerveras veröffentlichte. Dessen Darlegungen über die Qualität der spanischen Kaufleute in Marokko seien „Verleumdungen" und die Schilderungen der „Anarchie" gehörten zu den „Ammenmärchen", welche von böswilligen und unwissenden Reisenden noch immer in die Welt gesetzt würden. Seit mehreren Jahren schreite die innere staatliche Konsolidirung Marokkos in erfreulicher Weise fort und Cervera schädige durch solche kindische Darstellungen nur die materiellen Interessen seiner Landsleute in Marokko.

Lissabon, 30. Dezember. Die Studenten-Vereinigungen in Lissabon, Oporto und Coimbra veranstalten seit Sonntag täglich Demonstrationen gegen die Regierung und den König, weil ihr Anerbieten, Freiwilligen-Bataillone für Afrika zu stellen, zurückgewiesen wurde. Am Neujahrstage soll eine Deputation dem König erklären, daß, so lange das Vaterland noch in Gefahr sei, kein portugiesischer Student die Hörsäle der Hochschulen betreten werde.

Großbritannien und Irland.

London, 31. Dezember. Der indische National-Kongreß wurde gestern geschlossen. Er beschloß hundert Mitglieder nach England zu deputiren, um dem britischen Volke die nationalen Beschwerden gegen die Regierung und den Vizekönig in öffentlichen Meetings vorzutragen.

Nahezu sämmtliche Blätter sprechen ihre Entrüstung aus über das Massacre der indianischen Weiber und Kinder bei Porcupine-Creek seitens der amerikanischen Truppen.

London 31. Dezember. Die Nachricht von einem äußerst blutigen Kampfe zwischen Indianern und Truppen der Vereinigten Staaten von Amerika kann nun, von Einzelheiten abgesehen, als bestätigt angesehen werden. Der Kampf fand am Porcupine Creek (Stachelschweinbach) im Südwesten von Süd-Dakota statt, wo sich die Reservation der Sioux-Indianer befindet. Nicht nur die Waffen der Neuzeit, sondern auch die der alten Indianerkämpfe, Keule und Skalpirmesser, haben in dem Gemetzel eine für die Unionstruppen verhängnißvolle Rolle gespielt; auch die indianische Tücke und Hinterlist soll zur Anwendung gekommen sein, was dann die Gereiztheit und das erbarmungslose Vorgehen der Truppen erklären würde. Die Niedermetzelung zahlreicher Weiber und Kinder der Indianer seitens der Truppen wird indeß bestritten. Ueber den Kampf werden der „Voss. Ztg." heute folgende Einzelheiten berichtet:

Nach Drahtberichten aus Nebraska war der vorgestrige Kampf zwischen Indianern und amerikanischen Truppen am Porcupine Creek sehr blutig. Er entspann sich, als die gefangen genommene Bande des Häuptlings „Großfuß" entwaffnet wurde. Um 8 Uhr früh standen die Truppen in Bereitschaft. Die Reiterei erhielt Befehl, abzusteigen, und das Indianerdorf wurde von Militär umzingelt. Hotchkißkanonen waren aufgestellt und beherrschten das nicht 50 Yards entfernte Lager der Indianer. Hierauf forderte Oberst Forsyth die Aufrührer auf, aus dem Lager zu kommen, was dieselben auch thaten. In einem Halbkreis setzten sie sich nieder, bis sie gezählt worden waren. Sodann mußten 20 Indianer die Gewehre aus dem Lager holen; sie brachten aber nur zwei, worauf eine Abtheilung Soldaten sich in das Dorf begab und dort 38 Gewehre fand. Plötzlich entstand eine Bewegung unter den Indianern, blitzschnell zogen sie Gewehre unter ihren Decken hervor und eröffneten ein mörderisches Feuer auf die nur 20 Fuß von ihnen entfernt stehenden Truppen. Diejenigen Indianer, welche keine Gewehre hatten, stürzten sich, die Keule in der einen, das Skalpirmesser in der anderen Hand, auf die Soldaten. Hauptmann Wallace wurde durch einen Keulenschlag getödtet. Die Indianer hatten mindestens hundert Schüsse gethan, ehe die Truppen einen einzigen abgefeuert hatten; aber die Rothhäute hatten nicht Zeit zu einer zweiten Salve, denn die Truppen begannen ein gräßliches Gemetzel. Die Indianer liefen in südlicher Richtung davon, verfolgt von der Reiterei, welche einen Hagel von Schüssen in sie hineinfeuerte. Der Kampf währte $1\frac{1}{2}$ Stunden. Viele Indianer flüchteten sich in eine Schlucht, aus welcher man sie schwer vertreiben konnte. 50 blieben todt auf dem Platze. Die Soldaten gaben schließlich keinen Pardon und die Verfolgung wurde lange fortgesetzt. Nach Eintritt der Nacht war kaum ein einziges Mitglied der 150 Mann starken Indianerbande übrig geblieben. Weiber und Kinder flüchteten vor dem Gemetzel rechtzeitig auf die umliegenden Hügel und es wurden von ihnen verhältnißmäßig wenige getödtet.

Glasgow 30 Dezember. Auf dem Bahnhofe von Dundee griffen Mittags 600 Streikende einen Zug an, welcher mehrere Hundert englische Arbeiter beförderte. Die Gendarmerie machte von ihren Waffen Gebrauch. 15 Personen wurden verwundet.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Dezember. Ein den Hofkreisen nahestehendes Blatt, „Avisen", berichtet,

daß die russische Kaiserfamilie Anfangs Mai in Kopenhagen eintreffen wird, um hier einige Zeit mit Mitgliedern der griechischen und englischen Königsfamilie zu verleben. Das russische Kaiserpaar werde auf der Rückreise nach Petersburg, zur demnächstigen Feier seiner Silberhochzeit, von Mitgliedern des dänischen Königshofes begleitet sein.

Rußland.

Petersburg, 28. Dezember. Durch die Trockenlegung der ausgedehnten Sümpfe im Poleßjegebiete hatte die russische Regierung ein bedeutendes Kulturwerk unternommen, das schon heute seine segensreiche Wirkung erkennen läßt. Nach einer Thätigkeit von etwa sechs Jahren sind über zwei Millionen Hektaren Sumpfland trocken gelegt worden. Eisenbahnen und Heerstraßen durchkreuzen das der Kultur gewonnene Gebiet und in den nächsten zehn Jahren dürften auch die noch erübrigenden sechs Millionen Hektar nutzbar gemacht werden. Der Gesundheitszustand des Pinsker Gebietes, sonst die Heimath des Malariafiebers, hat sich schon beträchtlich gebessert und auch die Erwerbsverhältnisse der Einwohner sind günstiger geworden. Aber trotz der offen zu Tage liegenden ausgezeichneten Erfolge sind die panslavistischen Kreise mit dem Fortschreiten der Arbeiten unzufrieden. „Now. Wremja" und „Mosk. Wedom." sind die Organe der Unzufriedenen. Für diese Blätter tritt der wirthschaftliche Werth der Austrocknung vor der strategischen Bedeutung der unwirthlichen Flächen zurück. Im nächsten Kriege dürften, nach den Ausführungen der genannten Blätter, aller Wahrscheinlichkeit nach Deutschland, Oesterreich und Rumänien gleichzeitig gegen Rußland zu Felde ziehen. Wie 1812 würde auch diesmal Moskau das Ziel der feindlichen Heere sein, die einerseits über Kiew, andererseits über Smolensk heranzögen. Es würden sich nach der Ansicht des „Sarmatikus", der wahrscheinlich mit dem Wirklichen Staatsrath und früheren russischen Generalkonsul in Jassy, Herrn v. Obermüller identisch ist, drei Kriegsschauplätze bilden: ein polnischer zwischen Weichsel und Bug, ein wolhynischer am oberen Laufe des Bug und ein litthauischer Kriegsschauplatz am unteren Niemen. Interessant an dieser Vertheilung der künftigen Kriegsschauplätze ist, daß sie alle auf das russische Gebiet verlegt werden und daß dem russischen Heere die Rolle der Vertheidigung zugewiesen wird. Wollte ein feindliches Heer die russischen Truppen an der mittleren Weichsel umzingeln, so würde es in den Sümpfen des Pinsker Gebietes umkommen. Durch die Trockenlegung der Sümpfe werde dem Feinde das Eindringen in russisches Gebiet sehr erleichtert. Freilich übersehen dabei die großen Strategen, daß die Sümpfe gerade für das russische Heer ein unüberwindliches Hinderniß bieten. Läge das Sumpfgebiet an der Grenze, so würde dasselbe für die Vertheidigung von außerordentlicher Bedeutung sein. So aber hemmt es nur die Bewegungen im Kriege und bleibt im Frieden eine Quelle körperlichen und wirthschaftlichen Elends für ganz Westrußland.

Petersburg, 31. Dezember. (W. T. B.) Der italienische Botschafter Marochetti ist von seinem Urlaub hierher zurückgekehrt. Der russische Gesandte in Belgrad, Persiani, hat sich auf seinen Posten zurückbegeben.

Serbien.

† **Belgrad**, 30. Dezember. Eine französische Bankgruppe, an deren Spitze der Ingenieur Eiffel steht, bewirbt sich um den Bau und die Finanzirung der Timokbahn.

Montenegro.

† **Cettinje**, 30. Dezember. In Folge wiederholter Arnauteneinfälle verstärkt Montenegro seinen Grenzkordon.

Griechenland.

Athen, 30. Dezember. (W. T. B.) Die Deputirtenkammer genehmigte die Adresse auf die Thronrede.

Von dem Finanzminister und dem Direktor der hiesigen Kreditbank, als dem Vertreter auswärtiger Kapitalisten, wurde heute ein Uebereinkommen betreffs einer Anleihe von 45 Millionen Drachmen in Gold unterzeichnet. Dieselbe ist zum Bau einer Eisenbahn von Athen nach Larissa aufgenommen und wird mit 5 Prozent verzinst. Der Emissionskours soll 86 sein.

Amerika.

Washington, 30. Dezember. (W. T. B.) Nach Telegrammen aus dem Indianergebiete hat der Kampf an dem Porcupine Creek eine große Erregung unter sämmtlichen Indianern, selbst den befreundeten Stämmen hervorgebracht. Es herrschten große Befürchtungen für die Agentur in Pineridge, wo sich nur eine kleine Abtheilung Infanterie befindet, während 5000 Sioux, deren Gesinnungen unsicher sind, in der Nähe lagern. Zwei Banden feindlicher Indianer begannen bereits ein unregelmäßiges Feuer auf die Agentur. Verstärkungen gehen mit der Eisenbahn dahin ab. Offizielle Depeschen melden, daß die Truppen am Porcupine Creek verhältnißmäßig wenig Frauen und Kinder getödtet hätten, die meisten derselben seien, sobald der Kampf daselbst begonnen hatte, geflohen.

Stettiner Nachrichten

Stettin, 1. Januar. Anzengruber's „Vierte Gebot", welches heute im Stadt-Theater hier erstmalig aufgeführt wird, ist, wie wir noch hinzufügen wollen, ein modernes Volksstück, und nicht, wie irrthümlich gemeldet, eine Bauernkomödie. — Am Freitag geht die vor Kurzem mit so großem Beifall aufgenommene romantische Oper „Euryanthe" in Scene; dazu wird das wahrhaft glänzende Ballet „Meißner Porzellan" bereits zum 6. Male gegeben.

— Im Bellevue-Theater geht heute zum letzten Male „Sneewittchen und die sieben Zwerge" in Scene und hat jeder Erwachsene für diese Vorstellung ein Kind frei. Am Freitag ist „Die Ehre" zum 30. Male, der sprechendste Beweis des glänzenden Erfolges, den dieses Stück gehabt. Die Aufführung geschieht ohne Souffleur, ein Experiment, welches der Gedächtnißkraft der Darsteller alle Ehre macht. — Die nächste volksthümliche Vorstellung ist Sonnabend, „Othello", mit Herrn Teuscher in der Titelrolle, Herrn Werthmann als Rodrigo, Herrn Moritz als Jago und Fräul. Billé als „Desdemona".

— Bei der Reichsbank ist der Buchhalterei-Assistent Krüger hierselbst zum Bank-Buchhalter ernannt.

Aus den Provinzen.

⊙ **Stolp**, 31. Dezember. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Adolf Frank, Inhaber der Firma J. C. Frank, hierselbst, ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Der Kaufmann Paul Fritze ist zum Verwalter der Masse ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 19. Januar bei dem hiesigen Amtsgericht anzumelden.

△ **Greifenberg i. P.**, 31. Dezember. Heute früh gegen 4 Uhr ertönten die Feuersignale der Nachtwächter und gleich darauf die der freiwilligen Feuerwehr und riefen die Mannschaften zur Löschhülfe bei einem Feuer, welches in einem Stallgebäude des Gerbereibesitzers C. Gnike in der unteren Schuhstraße ausgebrochen war. Dem thatkräftigen Eingreifen eines er zuerst auf der Brandstelle erschienenen Einwohner war es zu danken, daß dem Feuer energisch entgegengearbeitet und dessen Ausbreitung verhindert wurde, und die Feuerwehr bewältigte, nachdem dem Wassermangel bei der herrschenden Kälte abgeholfen war, dann bald das ganze Feuer. Den Schaden hat die Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt zu tragen, doch dürfte derselbe nicht bedeutend sein.

Kröslin, 30. Dezember. Der Dampfer „Livadia", welcher mit einer Ladung von 1300 Kisten frischer Heringe aus Schweden hier erwartet wird, und von dem man glaubte, daß er gestern schon von dort abgegangen wäre, liegt den jetzt hier eingegangenen Nachrichten zufolge nun bereits seit ca. 8 Tagen in Marstrand, um den Hering zu laden. Leider ist aber der Fang in Schweden in letzter Zeit so schwach, daß noch einige Tage vergehen werden, ehe die „Livadia" ihre Ladung erhalten wird. Allgemein wird hier angenommen, daß der billige Heringspreis für diesen Winter nunmehr vorüber ist, da der Fang in Schweden plötzlich außerordentlich nachläßt. Falls die Kälte noch mehr zunehmen sollte, so steht uns in Betreff des Heringsversandtgeschäftes ein schlechter Umsatz für diesen Winter in Aussicht, da mit der zunehmenden Kälte der Transport immer beschwerlicher wird. Tritt dieser Fall ein, so sind die schwedischen Fischer ebenfalls gezwungen, den Fang überhaupt einzustellen, da sie keinen Absatz mehr für ihre Waare haben. Es würde dies einen sehr tiefen Eindruck auf unsere geschäftlichen Verhältnisse ausüben, da der Fang an unserer heimathlichen Küste sehr unbedeutend ist und wir seit Jahren schon auf den Import schwedischer Heringe angewiesen sind.

Kunst und Literatur.

Mit dem heutigen Tage tritt das Gesetz betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung in Kraft, und wollen wir nicht unterlassen, mit Bezug hierauf auf ein sehr praktisches Nachweisebuch zu dieser Versicherung hinzuweisen. Dasselbe ist von der Geschäftsbücherfabrik von Th. Bruhn in Ottensen herausgegeben, und braucht man darin nur eine einmalige Eintragung für jeden Arbeiter zu bewirken, um jederzeit die amtlicherseits erforderlichen Nachweise sofort liefern zu können.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 31. Dezember. Die Rettung von fünf Menschen aus hoher Lebensgefahr hat die Feuerwehr noch am letzten Tage des für sie so bewegten Jahres 1890 zu verzeichnen. In der zweiten Etage des Hauses Oranienstraße 15, Ecke der Mariannenstraße, am Heinrichsplatz, kam nämlich heute gegen Mittag ein gefahrdrohender Brand aus. In der bezeichneten Etage befindet sich ein isolirt vermiethetes Zimmer mit separatem Eingange, dessen beide Fenster nach der Mariannenstraße zu belegen sind. Das Zimmer dient dem Agentur- und Kommissions-Geschäft von Herbst u. Co. als Komtoir- und zum Theil auch Lagerraum und ist von der anstoßenden, zwei Treppen rechts belegenen Wohnung abgetheilt, indem man die Verbindungsthür auf beiden Seiten durch eine sogenannte Tapetenwand ersetzt hat. Kurz vor 12 Uhr nahmen Hausbewohner einen intensiven Brandgeruch und dichten Qualm wahr, welcher nach und nach das Treppenhaus erfüllte. Längere Zeit suchte man nach dem Ursprunge dieser Erscheinung und allarmirte schließlich, als der Qualm in besorgnißerregender Weise zunahm, die Feuerwehr, welche auch nach kaum zehn Minuten erschien. Bei Ankunft derselben war der Treppenflur dermaßen verqualmt, daß an ein Passiren der Treppen nicht mehr gedacht werden konnte. Diejenigen Bewohner der dritten und vierten Etage, welche sich nicht mehr hatten in Sicherheit bringen können, empfingen die Feuerwehr mit lauten Hülferufen. Die Mannschaften der Feuerwehr drangen sofort in das bedrohte Haus ein und schlugen, um dem Rauch Abzug zu schaffen, auf dem Treppenflur ein Fenster ein. Bald ermittelte man, daß der Rauch aus dem eben bezeichneten Zimmer, dem Komtoir der Firma Herbst u. Co. drang, deren Inhaber kurz vor Entdeckung des Qualmes das Haus verlassen hatte. Zugleich wurden an der Front des Hauses die mechanische und mehrere Hakenleitern angelegt, um auf diesem Wege zu den hülferufenden Menschen zu gelangen. Da jeder Augenblick kostbar erschien, breitete man vor der Front des Hauses in der Mariannenstraße auch die Pralldecke aus, zumal mehrere der gefährdeten Bewohner ohnehin schon Miene machten, in ihrer Todesangst auf das Straßenpflaster hinabzuspringen. Kaum war dies geschehen, als auch schon Frau Wunderlich, welche in der dritten Etage wohnt, sich in die schützende Decke hinabstürzte. Sie kam unversehrt an, wenn auch die Angst und Aufregung die ohnehin kränkliche Frau sehr alterirt haben. Nachdem langten Frau Bieberstein und ihr sechsjähriges Töchterchen wohlbehalten auf der Decke an. Als vierte und fünfte Rettung auf diesem Wege gelang diejenige der beiden Wittichschen Kinder, deren jüngstes im zarten Alter von 9 Monaten steht. Die Kleinen waren in Betten 2c. verpackt und haben auf der gefährlichen Luftreise ebenfalls keinerlei Schaden erlitten. Die Mutter der Kinder verblieb mit ihrem Schwiegervater in der Wohnung, bis Feuerwehrleute in ihre Wohnung drangen und Beide über die Treppen hinweg in Sicherheit brachten, ebenso sechs Personen, welche vier Treppen links wohnen, darunter ein Kind der Kulnick'schen Eheleute, welches bereits halb erstickt war, jetzt aber sich außer Lebensgefahr befindet. Die vier Treppen links wohnenden Miether, neun an der Zahl, retteten sich dadurch, daß sie durch die Fenster auf das Dach des Nebenhauses kletterten; unter denselben befand sich eine Frau Zerbst mit ihren fünf Kindern, deren jüngstes erst ein halbes Jahr alt ist. Das Feuer selbst, über dessen Entstehungsursache man noch im Zweifel ist, wurde bald gelöscht, so daß die Feuerwehr nach circa einstündiger Thätigkeit abrücken konnte. Eine große Menschenmenge umstand das Haus, welches soeben der Schauplatz so aufregender Scenen gewesen.

— Die wichtige Koch'sche Erfindung hat eine weitere gezeitigt, welche von einer hiesigen Lokal-Korrespondenz gemacht worden ist und nun wie folgt kolportirt wird. Unter den zahlreichen nach Berlin gekommenen Aerzten befand sich auch ein solcher aus Mitka (eine Ortschaft, die weder auf einer Landkarte, noch in einem geographischen Lexikon aufzufinden ist. D. R.) Namens Meliesstin, dem es durch gute Empfehlungen gelungen war, ein Fläschchen Kochin zu erhalten. Hierdurch war der kleine Doktor in seiner Heimath plötzlich ein vielgesuchter Arzt geworden. Die Patienten, die er vor seiner Berliner Reise auf seinem Reitpferde in den entferntesten Ortschaften hat aufsuchen müssen, strömten ihm jetzt zahlreich zu. Unter den Leidenden war auch die 18jährige Tochter und einzige Erbin eines nahe belegenen großen Edelhofes. Die junge Dame befindet sich im ersten Stadium der Lungentuberkulose, so daß berechtigte Hoffnung vorhanden ist, sie zu heilen. An diese glückliche Hoffnung knüpft sich jetzt für den behandelnden Arzt eine andere nicht minder glückliche, denn die Eltern haben erklärt, daß, wenn ihm die Heilung ihres einzigen Kindes gelungen sein sollte, er die Hand seiner Patientin empfangen würde. Dieses Versprechen erhält seinen vollwichtigen Hintergrund durch die Thatsache, daß die junge Dame von der betreffenden Lokalkorrespondenz zur Erbin eines Vermögens von fünfzehn Millionen Mark eingesetzt wird.

— (Aus dem Berliner Leben.) Zeit: Montag, den 29. Dezember 1890. Morgens 9 Uhr. — Schauplatz: Rauchzimmer in einer bekannten Konditorei am Rosenthaler Thor. — Zwei Herren sitzen in der Nähe des Fensters und studiren das „Allerneueste", eine Dame und ein Herr sitzen am Ofen und sind bei einem Täßchen Kaffee mit Kuchen in eifriger, intimer Unterhaltung. Da tritt plötzlich eine fein gekleidete, augenscheinlich den besseren Ständen angehörende Dame ein. „Sieh' da! mein lieber Emil und seine ihn liebende Anna!" so wandte sie sich an das Pärchen, es in seinem traulichen Schmusen störend, „also das ist Deine Dich liebende Anna, lieber Emil! Wie freue ich mich, Ihre Bekanntschaft zu machen, mein Fräulein! Sie sind also die den Emil so sehr liebende Anna; gestatten Sie mir, mich Ihnen als die Gattin dieses Emil vorzustellen. Im Uebrigen geniren Sie sich nicht, ich werde mir jetzt auch eine Tasse Kaffee kaufen. Der Krug geht eben so lange zu Wasser, bis er bricht!" Sprachs und setzte sich an einem benachbarten Tische nieder und wartete des Kaffees, der da kommen sollte! — Tableau! — Nach drei Minuten stand „Anna" auf und verließ nach einer tiefen Verbeugung gegen die Gattin ihres „lieben Emil" das Lokal. „Frau Emil" trank in Ruhe ihren Kaffee aus, erhob sich, zahlte an der Kasse und ging — wohin? Wahrscheinlich zum Rechtsanwalt! Ihren Emil würdigte sie keines Blickes und keines Wortes mehr! Und Emil saß und saß, die Tasse war längst geleert, der Kuchen aufgezehrt, und er saß noch eine Stunde und — studirte das Adreßbuch, — wahrscheinlich suchte er sich auch einen Rechtsanwalt! Wie mags ihm gehen, wenn er nach Hause kommt? Nach der Konditorei am Rosenthaler Thore kommt er gewiß so bald nicht wieder und seine ihn liebende Anna auch nicht mehr! Und seine Liebesbriefe läßt Emil so leicht auch nicht mehr zu Hause liegen, wenn er sich wieder einmal zum Stelldichein begiebt!

— (Flüchtiger Gedanke.) Der Unterschied zwischen Jungen und Alten ist der, die Jungen haben die Welt vor sich, während die Alten hinter der Welt zurückbleiben.

— Ein sonderbares Vermächtniß hat der vor einigen Monaten in Paris verstorbene Baron de Jouarre hinterlassen. Derselbe hat sein aus 150,000 Franken bestehendes Vermögen seiner getreuen dänischen Dogge „Tiger" vermacht. Dem Wortlaute des Testaments zufolge soll für „Tiger" in einer Vorstadt ein — Familienhaus angekauft werden, in welchem er leben soll. Die Aufsicht über das Haus ist einem Wärter und einer Scheuerfrau zugewiesen, die für Reinhaltung und Fütterung je 2000 Franken Gehalt und freie Wohnung bekommen. Bezüglich der Zukunft „Tigers" ist kein Punkt außer Acht gelassen. Eine kleine Summe wurde für den Apotheker und den Thierarzt ausgeworfen; jedes Jahr soll er eine Decke erhalten, im Frühjahr und Sommer werden ihm geschmackvolle Halsbänder verfertigt. Für den Fall, daß „Tiger" verendet, soll ihm um 1000 Franken ein Grabstein gesetzt werden, sein Haus und das Kapital aber fallen dem Pariser Thierschutzvereine zu.

Bankwesen.

Große Berliner Pferde-Eisenbahn 4 pCt. Prioritäten 1. Ausg. Die nächste Ziehung findet Anfang Januar statt. Gegen den Koursverlust von circa 1 Proz. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 7 Pfg. pro 100 Mark.

Börsen-Berichte.

Posen, 31. Dezember. Spiritus loko ohne Faß 50er 63,60, 70er 44,20. Fest. — Wetter: Frost.

Magdeburg, 31. Dezember. Zuckerbericht. Kornzucker exkl., von 92 Prozent 17,05, Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement 16,20, Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement 13,65. Stetig. Brodraffinade I. 28,00. Brodraffinade II. 27,50. Gemahlene Raffinade mit Faß 28,00. Gem. Melis I. mit Faß 25,50. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Dezember 12,56 G., 12,60 B., per Januar 12,42½ bez., 12,47½ B., per Januar-März —, per Februar 12,60 G., 12,65 B. Stetig.

Köln, 31. Dezember, Nachmitt. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 19,00, do. neuer —,—, do. fremder loko 22,00, per Dezember —,—, per März 19,60, per Mai 19,85. Roggen hiesiger loko 17,50, fremder loko 19,25, per Dezember —,—, per März 17,35, per Mai 17,05. Hafer hiesiger loko 15,00, fremder 17,00. Rüböl loko 63,00, per Mai 60,80.

Hamburg, 31. Dezember, Vormitt. 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Dezember —,—, per März 1891 76,25, per Mai 75,25, per September 73,00. Matt.

Hamburg, 31. Dezember, Vorm. 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per Dezember 12,55, per März 1891 12,72½, per Mai 12,95, per August 13,22½.

Pest, 31. Dezember, Vormittags 11 Uhr. Produkten-Markt. Weizen loko fest, per Frühjahr 1891 8,05 G., 8,07 B. Hafer per Frühjahr 1891 7,03 G., 7,05 B. Mais per Mai-Juni 1891 6,18 G., 6,20 B. Kohlraps per August-September 1891 13,30 bis 13,40

Paris, 31. Dezember. Getreidemarkt. (Anfangsbericht.) Mehl fest, per Dezember 59,90, per Januar 59,30, per Januar-April 59,40, per März-Juni 59,60. Wetter: Neblig.

Havre, 31. Dezember, Vormittags 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per März 96,00, per Mai 94,75, per September 92,00. Behauptet.

London, 31. Dezember, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Getreide allgemein sehr ruhig, fest. Austral Weizen ½ theurer, Hafer stetig. Leichter Nebel. Frost.

Fremde Zufuhren: Weizen 16,370, Gerste 1840, Hafer 69,020.

London, 31. Dezember, Nachm. 2 Uhr 2 Minuten. Kupfer, Chili bars good ordinary brands, 52 Lstr. 15 Sh. — d. Zink 22 Lstr. 15 Sh. — d. Blei 13 Lstr. — Sh. — d.

London, 31. Dezember. Roheisen. Mixed numbres warrants 46 Sh. 3 d. Ruhig.

Glasgow, 31. Dezember, Vermitt. 11 Uhr 5 Min. Roheisen. Mixed numbres warrants 46 Sh. 3 d. Ruhig.

Telegraphische Depeschen.

Prag, 31. Dezember. Die Eisenfirma Rybar Comp ist mit 80,000 Gulden Passiven in Zahlungsstockung gerathen.

Triest, 31. Dezember. Der Lloyddampfer „Progresso", welcher gestern nach Batum, und der Lloyddampfer „Triest", welcher nach Venedig abgehen sollte, mußten Beide wegen Sturmes ihre Abfahrt verschieben.

Paris, 30. Dezember. Der Aeronaut Cassoura stieg in seinem Luftballon in Bordeaux auf; in einer Höhe von 400 Meter platzte der Ballon, sank rapide und fiel auf das Dach eines Gymnasialgebäudes. Cassoura gelang es, indem er einen Strick ergriff, sich durch einen Sprung in ein offen stehendes Fenster zu retten.

Rom, 31. Dezember. Im Vorzimmer des Kardinalvikars La Valetta veranstalteten Bettelmönche, welche mit dem Almosen unzufrieden waren, einen derartigen Skandal, daß die Polizei einschreiten mußte.

London, 30. Dezember. In Queen-Victoria-Street einäscherte heute eine bedeutende Feuersbrunst mehrere Häuser, in denen sich bedeutende Waarenlager befanden. Die angrenzenden Häuser, sowie der Thurm der St. Bernet-Kirche wurden ebenfalls vom Feuer ergriffen. Nach sechsstündiger, anstrengender Arbeit wurde das Feuer zwar gelöscht, doch ist der entstandene Schaden ein ganz bedeutender.

London, 31. Dezember. In der Vorstadt Hakney brannte die große Oelfabrik sammt 20 umliegenden Häusern ab und im Südosten Londons die große Bier- und Weinniederlage; der Schaden ist überaus bedeutend.

Belgrad, 31. Dezember. Wegen Verbotes des Weitererscheinens des Militärblattes „Glas Bojske" herrscht unter dem Offizierkorps große Aufregung.

König Milan kommt zu den Feiertagen nicht nach Belgrad.

Athen, 31. Dezember. Das Testament Schliemann's wurde veröffentlicht. Die Sammlung der Alterthümer aus Hissarlik wurde dem ethnologischen Museum zu Berlin vermacht.

Letzte Nachrichten.

Wien, 31. Dezember. Die definitiven Abrechnungen bei der Staatsbahn sollen ein angebliches Plus gegen die bereits publizirten Wochenausweise ergeben.

Das Gerücht, nach welchem der Staatsbahn eine Kaufofferte auf die Kladnoer Kohlenwerke zugegangen sein soll, wird als unbegründet bezeichnet.

Ebenso wird die Meldung, daß die Länderbank wegen Ankaufes der Domäne Benatek in Unterhandlung stehe, als mindestens verfrüht erklärt.

Neapel, 31. Dezember. Eine englische Kapitalistengruppe beabsichtigt, in Neapel einen neuen Stadttheil mit tausend Häusern aufzuführen, und erhöhte dieserhalb die Baugesellschaft „Santa Lucia" das Kapital auf 12 Millionen Lire.

Belgrad, 31. Dezember. Um alle Meldungen über die geheimen Abmachungen zwischen der Regentschaft und König Milan richtig zu stellen [illegible] die Regierung demnächst das zwi[illegible]gentschaft und König Milan vereinbarte Protokoll welches die Regelung der häuslichen Angelegenheiten der königlichen Familie betrifft, veröffentlichen.

Briefkasten.

Anonyme Anfragen und Zuschriften bleiben unberücksichtigt. — Die Beantwortung der eingegangenen Fragen erfolgt stets in der Sonntag-Nummer. — Nur Anfragen, welche bis Freitag eingegangen sind, finden in der nächsten Sonntag-Nummer Beantwortung.

— H. M. Die Kinder sind verpflichtet, ihre notleidenden Eltern zu unterstützen, sind die Kinder verheirathet, so trifft diese Verpflichtung auch den Schwiegersohn. — Sch. in R. Die Hausbesitzer sind verpflichtet, für Beleuchtung der Flure und Treppen zu sorgen. Ueber die Art und Weise — Jahres- und Tageszeit — erläßt die Polizeibehörde für jeden Ort Bestimmungen. — Sch. in B. Geh. Kommerzienrath, Stadtrath Lenz-Stettin, Lindenstraße. — J. L., Stettin und J. Z. in F. Müssen wir Sie noch besonders darauf aufmerksam machen, daß anonyme Anfragen unberücksichtigt bleiben? — L. D., hier. Tiflis ist die Hauptstadt der russischen Statthalterschaft des Kaukasus, es liegt an der Kura und der Eisenbahn Poti-Tiflis. Die Stadt ist ein wichtiger Handelsplatz und hat ca. 110,000 Einwohner.

Antworten in Sachen der Alters- und Invaliden-Versicherung. — H. M. Die Arbeitsbescheinigungen sind gültig, wenn dieselben polizeilich beglaubigt sind. — W. B. Jeder Handwerksgehülfe, dessen Jahresverdienst 2000 Mark nicht übersteigt, ist gesetzlich verpflichtet, der Versicherung beizutreten, Sie also auch. — K...t, hier. In beiden Fällen liegt eine Versicherungspflicht nicht vor. — J. J. in M. Wenn der Verwandte bei Ihnen beschäftigt ist und neben Kleidung und Kost nur Taschengeld erhält, so liegt keine Versicherungspflicht vor.

Wasserstand.

Elbe bei Dresden, 30. Dezember, — 1,20 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg, 29. Dezember, + 1,42 Meter. (Treibeis.) — **Oder** bei Breslau, 28. Dezember, Oberpegel + 4,52 Meter, Unterpegel — 0,28 Meter. — **Warthe** bei Posen, 29. Dezember, + 1,52 Meter. — **Netze** bei Usch, 28. Dezember, + 1,66 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt, 29. Dezember, + 1,27 Meter.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 1. Januar 1891.

Wärmeres Wetter mit mäßigen westlichen Winden und zunehmender Bewölkung ohne erhebliche Niederschläge.

Berlin, den 31. Dezember 1890.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche R.-Anl.	4%	105,30 b	Schl.-Hlst.-Pfdl.	3½%	96,00 b
do. do.	3½%	98,00 bG	Westfälisch. do.	4%	103,25 G
Pr. consol Anl.	4%	105,10 b	do. do.	3½%	96,80 b
do. do.	3½%	98,10 b	Westpr. rittersch.	3½%	96,30 bG
Preuß. St.-Anl.	4%	102,75 b	Hannover. Rtbr.	4%	102,10 b
do. do.	4%	—,—	Hess.-Nass. do.	4%	102,00 b
Pr. Staatsschuld.	3½%	99,50 bG	Kur- u. Neumärk.	4%	102,00 b
Berl. Stadt-Obl.	3½%	95,90 B	Lauenburg. Rtbr.	4%	102,00 b
do. do.	3½%	—,—	Pommersche do.	4%	102,00 B
do. do. neue	3½%	95,90 B	Posensche do.	4%	102,00 b
Westpr. Pr.-Obl.	3½%	—,—	Preußische do.	4%	102,00 b
Berliner Pfdbr.	5%	116,90 b	Rh. u. Westf. do.	4%	102,30 b
do. do.	4½	111,60 b	Sächsische do.	4%	102,00 b
do. do.	4%	104,00 B	Schlesische do.	4%	102,00 B
do. do.	3½%	96,70 bB	Schl. Holst. do.	4%	102,10 b
Kur- u. Neumärk.	3½%	98,00 G	Badische 4% Eisenbahn-Anleihe	4%	104,50 B
do neue	3½%	96,70 b	Bayerische Anl.	4%	104,60 G
do.	4%	102,50 G	Hamburg Staats-Anleihe v. 1886	3%	85,75 bB
Landsch.C.-Pfdbr	4%	102,50 b	Hamburg. Rente	3½%	96,75 G
do.	3½%	96,65 b	do. amort. Staats-Anleihe	3½%	96,50 G
do.	3%	86,10 b	Pr. Präm.-Anl.	3½%	169,75 b
Ostpreuß. Pfdbr.	3½%	96,60 G	Bayer. Präm.-Anl.	4%	139,00 b
Pommersche do.	3½%	97,40 bG	Cöln-Mind. Pr.-A.	3½%	134,00 G
do. do.	4%	102,00 G	Meininger 7 Guld.-Loose		27,20 b
Posensche do	4%	101,00 G			
do. do.	3½%	96,40 bG			
Sächsische do.	4%	102,50 G			
Schl.-Holst. Pfdb.	4%	101,00 G			

Fremde Fonds.

Egyptische Anl.	4½%	—,—	Rum. St.-A. Obl.	5%	101,50 G
do. do.	5%	—,—	do. do. amortb	5%	99,50 bG
Argentinische Anl.	5%	69,75 G	Russ. co. Anl. 1871	5%	—,—
Bukarest. Stadt-A.	5%	96,90 bG	do. do. 1872	5%	—,—
Buen.-Aires Gld.-Anleihe	5%	70,60 b	do. do. 1880	4%	96,80 b
Italienische Rente	5%	93,20 B	do. do. 1887	4%	68,00 b
Newy. Stadt-Anl.	7%	—,—	do. Goldrente	6%	106,40 b
do. do.	6%	—,—	do. do. 1884 stpfl.	5%	—,—
Mexican. Anleihe	6%	94,75 b	do. (2 Orient) 1878	5%	76,80 bB
do. do 20 L-St.	6%	97,40 B	do. Präm.-A. 1864	5%	177,25 B
Oesterr. Gold-R.	4%	95,20 b	do. do 1866	5%	162,00 b
do. Papier-R.	4½%	—,—	do. Bodencr. neue	4½%	101,00 b
do. do.	5%	—,—	Serb. Gold-Pfdb.	5%	95,25 b
Oesterr. Silb.-R.	4½%	80,40 bG	do. Rente	5%	88,70 bG
Oest. 250 fl. 1854	4%	120,80 b	do. do. neue	5%	89,80 G
do. Cred. 100 1858	4%	334,60 b	Ungarische Gold-Rente	4%	91,80 b
do. 1860er Loose	5%	125,80 B	Ungarische Papier-Rente	5%	89,75 B
do. 1864er Loose	—	320,40 b			
Rum. St.-A. Obl.	6%	101,20 G			

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lübeck	4%	50,25 bG	Dux-Bodenbach	4%	237,00 bG
Frankf. Güterb.	4%	94,80 bG	Gal. Carl-Lud.	4%	92,50 b
Lübeck-Buchen	4%	166,00 B	Gotthardbahn	4%	160,40 b
Mainz-Ludwigh.	4%	115,10 bB	It. Mittelm.-B.	4%	109,25 G
Marb.-Mlawka	4%	56,00 b	Kursk-Kiew	5%	182,00 G
Meckl. Fr.-Franz.	4%	—,—	Moskau-Brest	3%	73,10 G
Niederschl. Märk. Staats-Bahn	4%	100,90 bG	Ostr. Frz. Stsb.	4%	109,90 b
Ostpr. Südbahn	4%	84,00 b	do. Nordwb.	5%	96,25 b
Saalbahn	4%	37,50 B	do. Lit. B Elbth.	4%	100,00 b
Stargard-Posen	4½%	102,90 bB	Südöst (Lomb.)	3%	60,90 b
Amsterd.-Rottd.	4%	124,00 G	Warschau-Ter.	5%	100,75 b
Baltische Eis.	3%	68,00 b	do. Wien	4%	231,90 B

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	112,25 b
Marb.-Mlawka	5%	109,00 bG
Ostpreußische Südbahn	5%	113,10 bG

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märkisch 5., 7., 8.	4%	97,10 G	Chark.-Krementsch. g.	5%	—,—
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—	do. do. Liv St.	5%	—,—
Hörder Bergw.	4%	32,10 G	Gr. Russ. Eisenb. g.	3%	80,10 G
do. conv.	1%	20,50 G	Jelez-Orel gar.	5%	—,—
do. St.-Pr.	6%	69,50 bG	Jelez-Woronesch a.	4%	—,—
Hugo	3½	116,00 bG	Iwangorod-Dombr. gar.	4½%	99,40 b
do. 7. Em.	4%	—,—	Kozlow-Woronesch gar.	4%	92,00 b
Magd.-Halbst. 73	4%	—,—	Kursk-Charkow g.	5%	—,—
do. Leipzig Lit. A.	4%	—,—	do Chark.-Asow Oblig.	4%	91,70 b
do. Lit B.	4%	—,—	Kursk-Kiew gar.	4%	92,75 b
Oberschles. Lit. D	3½%	—,—	Losowo-Sewastop.	5%	96,60 b
do. Lit. D.	4%	—,—	Mosco-Rjäsan	4%	94,00 G
do Em. v. 1879	4½%	—,—	do Smolensk. g.	5%	100,75 b
Saalbahn	3½%	96,00 G	Orel-Griasy (Oblig.)	4%	91,50 G
Gal.-Carl-Ludwig	4½%	87,70 bG	Rjasan-Kozlow g.	4%	92,90 b
Gotthardb. 4. Ser.	5%	102,50 G	Rjäsk-Morczansk gar.	5%	100,10 G
do. conv.	4%	102,10 bB	Rybinsk-Bologoye	5%	95,20 b
Kronprinz-Rudolfbahn	4%	85,70 b	Schuja-Iwanowo gar	5%	100,10 G
Kronprinz-Salzkammergut	4%	100,50 bB	Russ. Südwestbahn gar	4%	93,70 G
Oest. Franz-Stb. alte gar.	3%	83,30 B	Transkaukasisch. g.	3%	81,80 G
Oest. Franz-Stb. 1874 gar.	3%	81,20 G	Warschau-Terespol	5%	100,90 b
Oest. Ergänzungsnetz gar.	3%	79,80 G	Warschau-Wien 2. Emission	5%	—,—
Oest. Franz-Stsb.	5%	106,40 b	Wladikawkas gar.	4%	92,90 b
do do. Gold-Pr.	4%	100,20 bG	Zarskoe-Selo	5%	92,30 G
Südöst. Bahn (Lomb.)	3%	67,10 bG	Northern Pacific II.	6%	108,00 B
Ungarische Ostb. I (Staatsobl.)	5%	—,—	Oregon Railway Nav.	5%	96,00 bG
do. do. g.	5%	—,—			
Brest-Grajewo	5%	98,20 b			
Charkow-Asow g.	5%	—,—			
do. in Livr. Sterl.	5%	—,—			

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3. abg.	3½%	97,00 G	Pr. B.-Cr. unkündb. (rz. 115)	4½%	113,90 B
Dtsch. Grund-Pfd. 4. abg.	3½%	97,00 G	do. do. (rz. 100)	4%	100,75 G
Dtsch. Grund-Pfd. 5. abg.	3½%	92,50 G	Pr. Centrb. fdb. (rz. 110)	5%	—,—
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	100,60 bG	do. do. (rz. 110)	4½%	—,—
Dtsch. Hyp.-B.-Pf. 4. 5. 6.	5%	110,00 bG	do. do. (rz. 100)	4%	101,80 b
do. do. do.	4%	100,50 bG	do. do.	3½%	93,90 bG
do. do. conv.	4%	100,50 b	do. do. Com. Obl.	3½%	93,90 bG
Hamb. Hyp.-Pfdb. (rz. 100)	4½%	103,00 G	Pr. Hyp.-A.-B. 1 (rz. 120)	4½%	—,—
do. do. do.	3½%	93,90 b	do. do. 6. (rz. 110)	5%	111,40 G
Pomm.-Hyp.-B. 1. (rz. 120)	5%	—,—	do. do. div. Ser. (rz. 100)	4%	100,70 bG
Pomm. 2. u. 4. (rz. 110)	5%	—,—	do. do. (rz. 100)	3½%	94,80 bG
Pomm. 2. (rz. 110)	4%	—,—	do. Hyp.-Vers.-Certific.	4½%	100,00 B
Pomm. 1. (rz. 100)	4%	98,10 G	do. do. do	4%	100,60 b
Pr. B.-Cr. unkündb. (rz. 110)	5%	—,—	Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (kdb. 90)	4%	101,25 b
do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100)	5%	107,25 b	Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G.	5%	104,00 G
			do. do. (rz 110)	4½%	104,00 b
			do. do. (rz. 110)	4%	99,00 G
			do. do. (rz 100)	4%	98,50 b

Bank-Papiere.

	Div. p. 1889.			Div. p. 1889.	
Bk. f. Spr.-Prd. H	3⅓	67,50 bG	Dtsch. Genossensch.	7½	129,00 b
Berliner Cassenver.	5⅓	137,25 bG	Disc.-Command.	12	213,40 b
do. Handelsges.	10	158,25 bG	Dresdner Bank	9	154,75 b
do. Prod.-Hdl.	5	—,—	Nationalbank	9	132,00 b
Bresl. Disc.-Bank	6⅓	107,90 bG	Pomm. Hyp conv.	4	101,50 G
Darmstädter Bank	9	155,00 b	Pr. Centr. Bod.	9½	158,00 bG
Deutsche Bank	9	159,40 b	Reichsbank	9¼	144,50 bB

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berzelius Bergw.	6½	124,25 bG	Harkort Bergw.	4	133,40 b
Bochum. Bgw. A.	—	103,50 bG	Hibernia	7½	193,75 b
do. Gußstfab.	9	160,00 b	Kön.- u. Laurah.	5½	139,00 B
Bonifacius	4	136,00 bG	Louise Tiefbau	3⅓	127,50 bG
Borussia Bergw.	4	54,90 bB	Märk.-Westf.	12	249,75 G
Donnersmarkh.	4	85,30 bG	Oberschlesische	5½	92,10 bG
Dortmunder St.-Pr. L. A.	6	84,50 b	Stolberg. Zink-H.	2½	66,60 bG
Gelsenkirchener	6	176,50 b	do. do. St.-Pr.	7½	129,40 b

Industrie-Papiere.

Adler Brauerei	5	108,75 G	Danz. Oelmühle	11	133,50 bG
Ahrens do.	4	62,75 b	Dessauer Gas	10	170,00 G
Böhmisches do.	15	252,50 G	Nobel Dyn. Trust	8½	162,10 b
Bock do	5	62,75 b	G.-F. Harb.-Wien	16⅔	268,00 bG
Bolle do.	6	87,00 bG	Löwe u. Co.	15	311,00 b
Landré do.	10	147,75 G	Magd. Gas-Ges.	4½	90,50 B
Tivoli do.	4	110,00 bG	Maschinenfabrik Görl. (conv.)	8	149,90 B
Bredow. Zuckerf.	7	66,00 bG	do. (Lüders)	8⅓	160,75 G
Chem. Fabrik Heinrichshall	6	—,—	Grusonwerke	12	152,00 bG
Leopoldshall	4	83,00 bG	Hallesche	16	333,00 B
Oranienburg	4	86,50 G	Hartmann	8	149,00 bG
do St.-Pr.	5	94,00 bG	Pomm. conv.	8	80,50 b
Schering	18	278,75 bG	Schwartzkopf	12½	266,00 bG
Staßfurter	8	130,75 G	St. Vulc. L. B.	6	107,50 bG
Union	9	136,75 bG	Nordd. Lloyd	4	138,50 b
Brauer. Elysium	3	—,—	Wilhelm. hütte	6⅓	98,25 bG
Möller u. Holberg	4	48,10 G	Siem. Glas-Ind.	11	159,25 bG
P. Chem. Pr.-F.	10	—,—	St.-P. Cementf.	15	129,80 G
P. Prov. Zuckerf.	20	—,—	Stral. Spielkart	6	104,50 G
St. Ch.-F. v. Did.	30	250,00 bG	Gr. Pferdeb.-G.	12½	258,00 bG
St. Walzm.-Act.	30	—,—	Carlsr. Pferdeb.	—	89,50 G
St. Bergschl.-Br.	14	—,—	Stett. Pferdeb.	2	—,—
St. Dampf.-A.-G.	13⅓	—,—	N. St. Dampf.-C.	12	112,50 G
Papierf. Hohenk.	4	—,—			

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.	420	11250,00 G	Germania	40	1090,00 B
Berliner Feuer.	170	3310,10 G	Magd. Feuer	225	4369,00 B
do. Ld. u. W. T.	120	1650,00 G	do. Rückv.	45	975,00 B
do. Leben	178	4450,00 G	Preuß. Leben	37,5	—,—
Colonia, Feuerv.	400	10100,00 b	Pr. Nat.-V. St.	72	1110,00 G
Concordia, L.	84	1558,00 B	Providentia	43	—,—
Elberfeld. F.	270	—,—	Turingia	240	4785,00 B

Bank-Discont.

Reichsbank 5½, Lombard 6, 6½. Privatdiscont 4¼ G.

Wechsel-Cours vom 31. Dezbr.

Amsterdam 8 Tage	2½%	168,70 b
do. 2 Monat	2½%	167,65 b
Belg. Plätze 8 Tage	3½%	80,45 G
do. 2 Monat	3½%	80,15 b
London 8 Tage	2½%	20,335 b
do. 3 Monat	2½%	20,15 b
Paris 8 Tage	3%	80,65 b
do. 2 Monat	3%	80,30 G
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4½%	178,60 b
do. 2 Monat	5½%	177,60 b
Schweiz. Plätze 10 Tage	4%	80,25 b
Italienische Plätze 10 Tage	5½%	79,30 b
Petersburg 3 Wochen	6%	237,35 b
do. 3 Monat	6%	236,50 b
Warschau 8 Tage	6%	237,90 b

Gold- und Papiergeld.

Ducaten per Stück	9,74 b	Engl. Banknoten	20,325 b
Souvereigns	20,30 bG	Franz. Banknoten	80,60 b
20 Francs per Stück	16,11 bG	Oesterr. Banknoten	178,60 b
Dollars	4,1775 G	Russ. Noten	237,60 b

In harter Schule.

Roman von **Gustav Imme.**

81)

„Mein armer, armer Vater!" schluchzte sie; „wie trägt er das Schreckliche?"

„Er ist gebrochen, Leontine. Darf ich ihm Deine Vergebung bringen?"

„Meine Vergebung!" rief sie. „Ich eile selbst zu ihm; noch heute suche ich hier meine Verpflichtungen zu lösen. Gönne mir jetzt noch einige Stunden, Ulrich."

Er wollte sprechen, wollte ihr doch verrathen, daß ihr Vater in der Nähe sei, aber sie ließ ihn nicht dazu kommen. Ihr Ohr hatte unter den Fenster einen Tritt erkannt, dem sie oft mit Sehnsucht gelauscht, sie mußte allein sein. „Laß mich, laß mich jetzt", bat sie, „in zwei Stunden komme ich wieder!"

Ehe der Lieutenant noch recht wußt, wie ihm geschah, war sie in ihr Wohnzimmer entschlüpft durch dessen andere Thür sie Wollenberg entgegenging.

„Die Leute scheinen es heute recht eilig zu haben", dachte Ulrich, indem er die Treppe herunterstieg. „Beim Hinaufgehen lief mich beinahe Einer um, und beim Hinuntergehen bringt mich ein Anderer in die ähnliche Gefahr."

Es war so. Mit einer Hast, die man dem ruhigen maßvollen Wollenberg gar nicht zugetraut hätte, eilte er die Treppe hinauf und durch die bereits geöffnete Thür des Vorsaals, in dem ihm Leontine entgegenkam.

„Ich habe die goldene Medaille, ich bin Mitglied der Akademie und Professor obendrein. Mein Bild ist soeben für die B.'sche Gemälde-Gallerie von einem königlichen Bevollmächtigten angekauft worden."

Leontine verstand sehr wohl die ihr dadurch vom Prinzen Alexander dargebrachte Huldigung.

„Leontine", fuhr er, ihre Hand ergreifend, fort, „den ersten Preis habe ich, darf ich nun auch auf den höchsten hoffen?"

„Muß ich noch antworten?" fragte sie, glückselig zu ihm aufsehend.

Mit einem Jubelruf schloß er sie in seine Arme und drückte sie fest an sich.

„Nein! Nein!" rief er. „Ich habe Dich, ich halte Dich, Du herrliches Kleinod, das ich mir endlich errungen habe."

„Es bedurfte dessen nicht, ich gehörte Dir auch so", sagte sie unter Thränen. „Mußtest Du uns unser Glück so schwer machen?"

„Jedes wahre Glück will erarbeitet sein", antwortete er; „und was wir durch redliche Anstrengung gewonnen, besitzen wir fest und unverlierbar. Wir haben es uns sauer werden lassen, darum gehören wir aber jetzt zu einander ohne Frage ohne Wahl, weil es so sein muß, nicht anders sein kann."

Wieder schloß er sie an seine Brust und bedeckte ihr Gesicht mit glühenden Küssen.

„Der heutige Tag giebt mir unendlich viel", sagte Leontine, nachdem der erste Rausch der Seligkeit vorüber war und die Liebenden Hand in Hand auf dem Sopha saßen. „Er giebt mir Dich, Geliebter, und auch meinen Vater giebt er mir zurück. Das Vaterhaus ist mir nicht länger verschlossen, was mich daraus fern hielt, ist beseitigt."

Sie hatte ihm diese Mittheilung etwas zaghaft gemacht, da sie fürchtete, es werde ihn verstimmen, daß sie nun wieder das Freifräulein von Reina sei. Zu ihrer freudigen Betroffenheit schien er kaum daran zu denken, sondern sprach nur seine aufrichtige Freude aus, daß auch dieser Schatten aus ihrem Leben genommen sei.

„Ich muß sehr bald zu meinem armen Vater", sagte sie, nachdem sie ihn mit dem bekannt gemacht, was sie durch Ulrich erfahren hatte, „er bedarf meiner."

„Ja, wir wollen zu ihm", bestätigte Wollenberg.

„Und Leontine von Reina wird Dir eben so lieb sein, wie Leontine Schmidt?"

„Du bist jetzt meine Leontine", sagte er, „wie Du sonst noch heißest, was Du sonst noch bist, ist mir ganz gleichgültig. Sollte mir aber Dein Zuname wirklich nicht gefallen", fügte er übermüthig hinzu, „so werde ich Dich bitten, daß Du ihn recht schnell mit einem andern vertauschest, weißt Du auch, wie er heißt?"

„Wollenberg", flüsterte sie ihm in's Ohr.

Mit den beiden verschlossenen, zurückhaltenden Menschen war eine wunderbare Veränderung vorgegangen; der heiße Liebesquell, der endlich seinen Ausfluß gefunden, trieb Blüthen, wie sie nur völlig unbebauter Boden in solcher Pracht und Fülle hervorzubringen vermag. Leontinen's ganzes Wesen schien getaucht in einen Schimmer von Anmuth und edelster Weiblichkeit; Wollenberg hatte alle Schüchternheit, alles Linkische in seiner Haltung verloren; frei und ungezwungen gab er sich, der kräftige, fertige, sich des eigenen Werthes bescheiden bewußte Mann.

So fand sie der Baron, der auf Ulrichs Bericht alles Bedenken von sich geworfen hatte und von dem Neffen begleitet zu Leontine kam; jede Minute längeren Verzuges erschien ihm wie ein Raub an sich und der Tochter.

Es war eine Scene, die sich nur nachempfinden, nicht schildern läßt, als der Baron, ohne dem Mädchen, das ihn melden wollte, den Vortritt zu gestatten, in Leontinen's Zimmer trat. Mit dem lauten Aufschrei:

„Mein Vater!" eilte sie ihm entgegen, sank ihm zu Füßen, bedeckte seine Hände mit Thränen und Küssen und ruhte dann, von ihm emporgezogen, in seinen Armen, an seinem Herzen.

„Mein Kind, meine Leontine, kannst Du mir verzeihen?" schluchzte der Baron.

„Vergieb Du mir, mein Vater!" bat Leontine und führte den Wankenden zu einem Sessel. „Ich habe schwer gefehlt, ich hätte Dich nie und nimmer verlassen dürfen."

Statt der Antwort streichelte er nur ihr Haar und blickte sie still und wehmüthig an.

„Wie schön Du geworden bist", sagte er, „Du scheinst mir gewachsen."

Auch sie ließ die Augen prüfend auf der Gestalt des Vaters ruhen und bemerkte mit tiefem Schmerz, wie verfallen er aussah, wie alt er geworden war.

„Ulrich sagte mir, Du wolltest zu mir kommen, mein gutes Kind", fuhr der Baron nach einer Pause fort. „Nachdem ich Dich gestern als Iphigenie gesehen, wagte ich nicht darauf zu hoffen."

„Ich komme, Vater", sagte Leontine, „ich reise mit dir in die Heimath, nur eine Bedingung knüpfe ich daran", fügte sie mit einem Anfluge von Schelmerei hinzu

„Was Du willst, ich gewähre es."

„Daß ich den hier mitbringen darf", sagte sie, Wollenberg, der sich diskret in's Nebenzimmer zurückgezogen hatte, bei der Hand ergreifend und dem Baron zuführend. „Sieh hier, Vater meinen Verlobten, Deinen Sohn."

Der Baron machte doch etwas große Augen.

„Wie heißt der Herr denn sonst noch?" fragte er.

„Ich bin der Maler Wollenberg aus Berlin", stellte sich dieser vor. „Herr Baron—"

„Derselbe, der heute bei der Preisvertheilung die goldene Medaille erhalten hat und zum Mitglied der Akademie und zum Professor ernannt worden ist?" fragte Ulrich.

Wollenberg verneigte sich zustimmend.

„Ich gratulire Dir zu dem Schwiegersohn, Onkel", sagte Ulrich herzlich und schüttelte dem Maler die Hand. Ein warmer Blick Leontinen's lohnte ihn für diesen Akt männlicher Selbstverleugnung

„Seien Sie auch mir willkommen", wandte sich der Baron an Wollenberg, „der Mann, dem meine Leontine ihre Liebe schenkt, würde mir unter allen Umständen ein genehmer Schwiegersohn sein, ich habe das Vertrauen zu ihr, daß sie nur eine würdige Wahl treffen kann; für Sie sprechen aber noch ganz andere Umstände. Ihr Ruhm erfüllt die ganze Stadt und wird durch die Zeitungen in alle Welt getragen. Auch sind Sie mir kein Fremder. Ehmig hat mir erzählt, wie eng Sie in Leontine's Schicksal verwoben sind, wie viel mein Kind Ihnen zu danken hat."

„Ehmig?" fragte Leontine, „wer ist das?"

„Ach ja so, das wißt Ihr noch nicht; er wird Euch wohl unter dem Namen Gringmuth besser bekannt sein. Was ich von der Sache kenne, will ich erzählen, das Uebrige werden die Briefe, mit denen man mich beladen hat, aufklären."

Er brachte seine Brieftasche hervor und übergab seiner Tochter Briefe von Frau Meinhold, Alwine und Ehmig.

Es gab nun des Fragens, Erzählens, Verwunderns kein Ende. So sehr man sich auch bemühte, über die den Baron betreffenden traurigen Verhältnisse so schonend wie möglich hinwegzugehen, ganz ließ sich deren Berührung doch nicht vermeiden und endlich fand es der Baron für besser, selbst ganz offen darüber zu sprechen.

„Besser, man brennt eine Wunde aus, als man sucht sie zu vertuschen und stößt alle Augenblicke unversehens daran", sagte er. „Jetzt, wo ich Euch um mich habe, Kinder ist der Stachel nicht mehr so scharf, ich fühle, daß mir das Leben doch noch Glück zu bieten hat. Ihr begleitet mich doch in die Heimath?" fragte er, die Hände der Tochter und des Schwiegersohnes fassend.

„Wir reisen mit", antworteten Beide wie aus einem Munde.

„Und Du entsagst der Bühne, Leontine?" fragte er zaghaft. „Es ist ein großes Opfer."

Es entstand eine Pause; die Blicke der drei Männer hingen gespannt an Leontinens Lippen; sie kämpfte augenscheinlich einen schweren Kampf.

„Es ist ein Opfer", sagte sie endlich, „ich leugne es nicht, „aber ich bringe es gern und freudig. Ich will fortan nichts sein, als dieses Mannes Weib und Deine Tochter, Vater!"

(Fortsetzung folgt.)

Am 28. Dezember 1890, Mittags 1 Uhr, starb nach langen schweren Leiden mein lieber Mann und unser guter sorgsamer Vater, der **Bierverleger**

August Nix

im Alter von 38 Jahren. Tiefbetrübt stehe ich am Sarge und beweine den so früh Dahingeschiedenen.

Die trauernde Wittwe
Ida Nix, geb. **Filter,**
nebst 3 Kindern.

Die Beerdigung findet am Neujahrstage 1891, Nachmittags 2½ Uhr vom Trauerhause Nemitzerstraße 10 aus statt.

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Geburten: Ein Sohn: Herrn P. Baegler [Posewald]. — Eine Tochter: Herrn Rechtsanwalt Feldmann [Kammin] — Herrn Otto Sitz [Bünnewitz].
Verlobungen: Frl. Bertha Brandt mit Herrn Hans Hegert [Hamburg—Stralsund]. — Frl. Martha Stosch mit Herrn Adolf Hentschel [Bergen—Loitz]. — Frl. Auguste Freese mit Herrn Franz Rauch [Bergen]. — Frl. Marie Möller mit Herrn Albert Rothbarth [Lanschvitz].
Sterbefälle: Herr Schlossermeister Ludwig Gaulke [Kolberg]. — Herr Heinrich Schruth [Stralsund].

Holz-Submissionsverkauf
in der Königl. Oberförsterei Heinersdorf bei Schwedt a. O.
Post- und Eisenbahnstation.

Es soll das Kiefern-Derbholz aus den nachgenannten Schlägen des Jahres 1890/91 im Wege des schriftlichen Aufgebots vor dem Einschlage verkauft werden; ausgeschlossen ist das fehlerhafte Holz und das Stock- und Reisigholz. Die Gebote werden abgegeben pro Loos und pro Festmeter Derbholz. Die Aufarbeitung des Holzes geschieht durch die Forstverwaltung. Der Käufer ist berechtigt, einen Regimenter zu stellen, welcher die Sortirung des Holzes beaufsichtigen darf. Die Schläge sind örtlich bezeichnet, die Belaufsbeamten sind angewiesen, dieselben vorzuzeigen. Die allgemeinen Holzverkaufsbedingungen haben Gültigkeit. Die schriftlich abzugebenden Gebote, welche die Erklärung zu enthalten haben, daß dem Bieter die Verkaufsbedingungen bekannt seien und daß er sich ihnen ohne Rückhalt unterwerfe, müssen unter der Aufschrift: „Holzsubmission Oberförsterei Heinersdorf bei Schwedt a. O." bis zum 9. Januar f., Vormittags 9 Uhr, auf dem Geschäftszimmer des Oberförsters abgegeben sein. Um die genannte Zeit findet die Eröffnung der Gebote daselbst statt. Später eingehende Gebote werden nicht berücksichtigt. Der Zuschlag wird sofort ertheilt. event. 14 Tage lang vorbehalten, falls die Gebote die Taxe nicht erreichen. ⅓ der ungefähren Kaufsumme ist nach Zuschlagsertheilung sofort an die Königliche Forstkasse in Schwedt a. O. einzuzahlen.

Loos-Nr.	Belauf	Jagen	Alter Jahr	Ungefähre Derbholzmenge fm	Taxe pro fm Derbholz M.	Schlaggröße ha	Entfernung bis zum Wasserwege km	Name und Wohnort des Belaufsbeamten.
1	Wildbahn	27	183	600	14	2,5	2	Förster Popplow, Wildbahn.
2	Gartzer Grenze	34	173	700	14	3	2	„ Hoffmann, Gartzer-Grenze
3	Berkholz	63	113	900	10	3	3	„ Heuchel, Försterei Berkholz
4	do.	76	88	650	9	3	4	do. do. do.
5	Torfbruch	137	193	330	15	3	8	„ Richow, Torfbruch.

Oberförsterei Heinersdorf, den 9. Dezember 1890.

Der Königliche Oberförster.
Beuser.

Concerthaus.
Donnerstag, den 1. Januar 1891:
Zwei Konzerte,
ausgeführt von der ganzen Kapelle des Königs-Regiments unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **G. Offeney.**
Anfang des 1. Concerts 4 Uhr Nachm., des 2. Concerts 7½ Uhr Abends.
Entree 50 Pfg.
Billets à 40 Pf. sind im Vorverkauf in den bekannten Stellen zu haben.

Thalia-Theater.
Täglich:
Große Künstler- und Spezialitäten-Vorstellung.
Heute, Donnerstag, den 1. Januar, Vormittags 11½ Uhr:
Große Frühschoppen-Vorstellung.
Abends 7 Uhr: **Große brillante Fest-Vorstellung.**
Auftreten des gesammten, mit stürm. Beifall aufgenommenen Spezialitäten-Personals ersten Ranges.
Nach der Vorstellung: **Großer Festball.**
Alles Nähere die Plakate. Die Direktion.

Bellevue-Theater.
Direktion: **Emil Schirmer.**
Donnerstag, den 1. Januar 1891, Nachm. 3½ Uhr:
Letzte Weihnachts-Kinder-Vorstellung.
(Parquet 50 ₰.)
Sneewittchen und die sieben Zwerge.
Jeder Erwachsene hat ein Kind frei.
Abendvorstellung:
Novität! Zum 6. Male: Novität!
Unsere Don Juans.
Hugo Schwalbe . . . . . Dir. Emil Schirmer
Freitag, zum **39.** Mal:
Die Ehre

Stadt-Theater.
Donnerstag, Nachm. 3½ Uhr: Zu kleinen Preisen.
(Parquet 1 ℳ, Gallerie 30 ₰ 2c.)
Undine.
Abends 7 Uhr: (Schauspiel-Bons mit 50 ₰ Aufzahlung.)
Meißner Porzellan.
Hierauf: Zum 1. Male
Das vierte Gebot.
Volksstück in 4 Akten von L. Anzengruber. (Novität!)
Freitag: (Opern-Bons) Anfang 7 Uhr:
Meißner Porzellan.
Hierauf: **Euryanthe.**